

# Münzfunde : Keinhüningen

Autor(en): **Cahn, Herbert A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **26 (1934)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-173194>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Münzfunde.

## Kleinhüningen.

### I. Trierer Siliquen des Valentinianus III. und des Theodosius II.

Das 1933 aufgedeckte alamannische Gräberfeld in Kleinhüningen am Nordufer des Rheines bei Basel<sup>1)</sup> barg einen bemerkenswerten numismatischen Fund: in einem Frauengrab (126) lag in situ ein Gürtelgehänge mit 20 Silbermünzen, die paarweise an 10 Ringen befestigt gewesen waren. Das Grab muss einer hochstehenden Alamannenfrau angehört haben, denn es enthielt reichen Goldzierat der feinsten Qualität. Wir bringen hier eine Fundskizze, die uns die Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte zur Verfügung stellte. Der Fund, der uns beschäftigt, ist dort mit Nr. 15 bezeichnet.

Hier die Beschreibung der Stücke (alle im Historischen Museum, Basel):

Nr.	Avers	Revers	Stempelstellung	Erhaltung Münze	Erhaltung Ring
<b>Valentinianus III.</b>					
1 (1)	D N VALENTINIANVS P F AVG Büste r. mit Diadem und Paludament	VRTVS RO-MANORVM TRPS r. stehender Kaiser mit Labarum, und Kugel mit Christogramm	↓	C1 gel.	<sup>3</sup> / <sub>4</sub>
2 (3)	»	»	↓	C2 gel.	ganz
3 (14) Tafel, Abb. 1	»	»	↓	C2 gel.	—
4 (15) Tafel, Abb. 6	»	»	↑	C1 gel.	ganz
5 (13)	»	(VIRTVS) » (TRRS)	↓	C1 gel.	ganz (3 St.)
6 (2)	»	VRTVS RO-MANORVM * [ ] Roma l. sitzend m. Victoria TRPS und Kreuzstab	↑	C2 gel. ausgebr.	—
7 (10)	»	»	↑	C2 ausgebr.	—

Nr.	Avers	Revers	Stempel- stellung	Erhaltung Münze	Ring
8 (16) Tafel, Abb. 6	D N VALENTINI- ANVS P F AVG Büste r. mit Diadem und Paludament	VRTVS RO-MANORVM *   Roma l. sitzend m. Victoria und Kreuzstab	↑	C2 gel.	ganz
9 (19)	» (... AV)	» (sehr roh)	↓	C1 gel.	ganz
10 (20)	»	»	↓	C1 Fragment	—
11 (21)	»	»	↓	C2 gel.	ganz (3 St.)
12 (22)	»	» (sehr roh)	↓	C1 gel. ausgebr.	—
13 (29) Tafel, Abb. 2	»	»	↓	C2 gel. überprägt	—
14 (27)	»	(VIRTVS)	↓	C1 gel. überprägt	—
15 (4)	»	VIRTVS RO-MANORVM TRPS Roma thronend, von vorn, mit Speer und Kugel	↓	C1 ausgebr.	—
16 (7) Tafel, Abb. 3	»	»	↓	C1 gel.	1/2 er- halten

### Theodosius II.

17 (9) Tafel, Abb. 4	D N THEODO-SIVS P F AVG Büste r. mit Diadem und Pa- ludament	VRTVS RO-MANORVM TRPS Kaiser wie 1	↓	C1 gel.	3/4 er- halten
18 (26)	»	»	↑	C2 gel.	ganz (2 St.)
19 (8)	» (m. Stempel- fehler)	[VR]TVS RO-MANO[RVM] *   Roma wie 6	↓	C1 ausgebr.	—
20 (28) Tafel, Abb. 5	»	» (Legenden ganz)	↓	C1 gel.	—

### Zur Beschreibung:

Die Nummern in den Klammern sind die ursprünglichen, die der Lage bei der Auffindung entsprechen.

Die Pfeile bezeichnen die Stellung des Revers, bei aufrechtem Avers.  
Erhaltungsgrade: C1 = nicht abgenutzt, C2 = leicht abgenutzt.

Gel. = gelocht, ausgebr. = ausgebrochen.

Auf Gewichtsangaben wurde verzichtet, da viele Stücke ausgebrochen, alle gelocht und oxydiert sind.

Die Münzen sind in der Mehrzahl (12) stempelfrisch, in der Minderzahl (8) leicht abgenutzt. Die Erhaltung ist also für diese dünnen und kleinen Stücke besonders gut. Allerdings widerstanden sie den chemischen Einflüssen der Erde schlecht, sie sind stark oxydiert, manche daher nur noch in Fragmenten vorhanden.

Sonstige Exemplare unserer Münzgruppe sind nicht häufig. Ich führe im folgenden die mir bekannt gewordenen an<sup>2)</sup>:

I. Valentinianus III./Stehender Kaiser.

- a) Kopenhagen, gelocht. Identisch mit 1?
- b) früher Rollin: Cohen VIII 214, 32.
- c) bis k) Fund von Arcy St. Restitue (8 Ex.): Mém. soc. ant. 1878 (39) p. 153; Cohen VIII 146, 59 (Valentinianus II.).
- l) Vente Hoffmann Mai 1865, n° 828 (gelocht).
- m) früher Herzfelder, Wien. v. Koblitz, Trierer Zeitschrift III (1928) p. 47, 1.

II. Valentinianus III./Roma I. sitzend mit Victoria und Kreuzstab.

- a) London: Keary, Num. Chron. 1878 pl. III, 5. Cumont, Revue belge 1890 p. 232. Belfort, Monnaies mérovingiennes IV p. 4, 5002. 0,648 gr.
- b) Col. Oscar Ulrich-Bansa. 0,49 gr.
- c) Trier: aus Auktion Horsky (Frankfurt a/M., April 1917) 4613.
- d) Wien, abgebildet *Tafel, Abb. 7*. Aus Sammlung von Koblitz. v. Koblitz, Trierer Zeitschrift III (1928) p. 47, 2. 0,91 gr.
- e) Wien.
- f) bis h) früher Rollin, 3 Varianten: Cohen VIII 214, 33—35.
- i) Vente Moustier 1872 n° 3867.
- k) bis n) Fund von Arcy St. Restitue (4 Ex.): Mém. soc. ant. 1878 p. 153.

III. Theodosius II./Stehender Kaiser.

- a) bis j) Fund von Arcy St. Restitue (10 Ex.): Mém. soc. ant. 1878, p. 153. Cohen VIII 162, 61 (Theodosius I.).

IV. Theodosius II./Roma I. sitzend mit Victoria und Kreuzstab.

- a) London: Keary, Num. Chron. 1878 pl. 3, 6. Cumont, Revue belge 1890, p. 232. Belfort IV p. 4, 5003. 0,907 gr.
- b) London, 2. Exemplar. 0,97 gr.
- c) Col. Oscar Ulrich-Bansa. 0,80 gr.
- d) Paris: Belfort IV p. 5, 5004. 0,60 gr.
- e) früher Rollin: Cohen VIII 161, 58 (Theodosius I.).
- f) früher Gosselin: Sabatier I 22, 117. Cumont Revue belge 1890 p. 135. Belfort IV p. 5, 5005.
- g) Tolstoi Monnaies byzantines pl. 6, 85.  
Eine Halbsiliqua des gleichen Typus in Wien.

Unbekannt ist der im Fund in zwei Exemplaren vertretene Typus des Valentinianus III.: Eine Frauengestalt sitzt auf einem Throne, in der Linken Speer, in der Rechten einen Globus: ein Romatypus, der genau früheren Trierer Geprägten mit VRBS ROMA<sup>3)</sup> entspricht.

Zu dieser Gruppe von Silbermünzen gehört noch ein kleines Kupferstück (VIRTVS ROMANORVM TR, stehender Kaiser mit Standarte und Schild; *Tafel, Abb. 8*), das nur in Ausprägungen des Theodosius bekannt ist<sup>4)</sup>. Es entspricht stilistisch genau den Siliquen und hat auch das für die Prägung charakteristische aufsatzartige Medaillon am Kaiserdiadem<sup>5)</sup>.

Sehr verwandt in seiner Zusammensetzung ist der mehrfach zitierte Fund von Arcy St. Restitue (Aisne), dessen Verbleib unbekannt ist. Vermutlich wurde er zerstreut; die meisten der angeführten Exemplare mögen von dort stammen. Ueber die in der Publikation Barthélémys erwähnten Funde von Blangy (Seine Inférieure) und von Chelles (Oise), die ähnliche Stücke enthielten, war leider nichts in Erfahrung zu bringen.

Wenn man zur Bestimmung nur von den Kaisernamen ausgeht, so kann man eine Zuteilung an Valentinianus II. und an Theodosius I. erwägen. Tatsächlich herrschen bei früheren Beschreibungen ähnlicher Stücke diese Attributionen vor.<sup>6)</sup> Aber unsere Siliquen differieren von den Trierer Geprägten der genannten Kaiser in Stil, Format und Gewicht. Entscheidend ist die Feststellung, dass unsere Stücke ein und derselben Emission entstammen müssen: die Rückseiten sind bei beiden Kaisern genau die gleichen; der Stil wie die Kopftypen stimmen überein, und der Fehler VRTVS statt VIRTVS herrscht durchgehend vor. Da also diese Münzen zur gleichen Zeit geprägt worden sind, kommen als Prägeherren nur der oströmische Kaiser Theodosius II. (408—449) und sein Schwiegersohn, der weströmische Kaiser Placidius Valentinianus (425—454) in Frage.

Schwieriger erscheint die Beantwortung der Frage, ob es sich um Erzeugnisse der Reichsmünzstätte Augusta Treverorum handelt, oder um « barbarische » Nachprägungen.<sup>7)</sup> — Im allgemeinen sind zwei Dinge bestimmend, wenn man Münzen

als barbarische Nachprägungen bezeichnet: Die Verzerrung des Stiles und die Sinnlosigkeit der Aufschriften. Aber im 5. nachchristlichen Jahrhundert wird das Stilkriterium problematisch: bei germanischen Völkerschaften steht das Kunstgewerbe schon in höchster Blüte; auch an ihren Münzen lässt sich bereits ein bewusst gestaltender Formsinn verspüren<sup>8)</sup>. Die Form der Legenden ist für diese Epoche eher entscheidend. Nun sind auf unseren Stücken die Münzaufschriften klar leserlich und korrekt, abgesehen von dem obstinaten Schreibfehler VRTVS statt VIRTVS.

Die schematisierende Ausführung der Münzbilder hat nichts Auffälliges mehr, wenn wir die gleichzeitigen Erzeugnisse der Münzstätten Lyon und Arles betrachten<sup>9)</sup>. Dort wie hier herrscht die gleiche Sorglosigkeit, die gleiche Reduzierung des Bildes auf Punkte und Striche, also die äusserste Konsequenz des dem Relief abholden Münzstiles der Zeit. Damals war eben Gallien schon Provinz und Trier äusserster, letzter Vorposten römischstädtischer Kultur.

Zwischen keiner Vor- und keiner Rückseite unserer Münzen sind Stempelgleichheiten festzustellen, auch nicht mit Stücken aus anderen Quellen: Es handelte sich um eine umfangreiche Emission, was schon organisatorisch nur in einer Offizin des römischen Reiches möglich war. Unter sich sind die Stempel ausserordentlich ähnlich. Bei sog. Barbarenmünzen, deren Prägestöcke von ungeübteren Händen geschnitten wurden, unterscheiden sich die Einzelstempel stets deutlicher. Im übrigen sind Nachbildungen ohne Vorbilder undenkbar, und diese wird man bei keinem Valentinianus oder Theodosius, weder in Trier, noch in einer anderen Münzstätte, in genauer Entsprechung finden.

Wir haben es also nicht mit Nachprägungen zu tun, sondern mit regulären Erzeugnissen der Münzstätte Trier. Es sind die letzten Münzen, die dieses Atelier unter römischer Herrschaft herausgab. Die vorletzten, Siliquen des Kaisers Johannes (422 bis 425)<sup>10)</sup>, haben noch den gewohnten feinen Stil der früheren Ausprägungen. Doch gibt es auch bei unseren Stücken noch einige von relativ feiner Ausführung, z. B. Nr. 17, die mit einer

Siliqua des Valentinianus III. in Wien verwandt ist (oben II d; *Tafel, Abb. 7*). Diese beiden bilden in ihrem Stil noch einen gewissen Anschluss an das Stück des Johannes.

Können wir unsere Silberstücke genauer datieren? Ueber die Geschichte Triers im 5. Jahrhundert ist uns wenig bekannt. Wir wissen, dass es kurz nach 455 in die Hände der ripuarischen Franken fiel, nachdem es von ihnen viermal vorher ausgeplündert und gebrandschatzt worden war <sup>11)</sup>. Die Daten dieser Plünderungen stehen nicht genau fest, allgemein wird die erste um 411, die letzte um 435 angesetzt. Valentinian III. kam 425 zur Regierung, Theodosius II. starb um 449. Um 445 gelang es dem Feldherrn Aetius durch kräftiges Eingreifen die Verhältnisse in Gallien ein letztes Mal zu konsolidieren. Man kann mit aller Wahrscheinlichkeit annehmen, dass unsere Münzen in dieser kurzen Zeit, also in den späten 40er Jahren des 5. Jahrhunderts geprägt worden sind. Nur so erklärt sich ihr stilistischer Abstand von der vorletzten Prägung, der Siliqua des Johannes. Sie sind ein getreues Abbild der Erschütterungen, die diese vormals so blühende Stadt erlebt hatte.

## II. Halbsiliqua des Maiorianus.

Aus dem gleichen Gräberfeld kam eine weitere Silbermünze zutage, und zwar unter merkwürdigen Umständen: nach der Aufdeckung der Gräber wurden die gefundenen Knochen zum Reinigen und Untersuchen dem zahnärztlichen Institut der Universität Basel übergeben. Bei der Reinigung eines Schädels, der einem gestörten Kindergrab (83) entstammte, entdeckte man zwischen den Kieferknochen, 3 Jahre nach der Ausgrabung, die Silbermünze, die wir im folgenden beschreiben:

DN MAIORIANV ☽ Brustb. des Kaisers r. in Rundhelm.

(r.) VITV- (l.) . . . \* Victoria l. mit Kreuzstab.

0,46 gr. ↑ ↓. Ein Stück abgebrochen und wieder angefügt.  
Erhaltung stempelfrisch. *Tafel, Abb. 9.*

Silbermünzen des Kaisers Iulius Maiorianus (457—461) sind — wie überhaupt das Silbergeld der letzten weströmischen Kaiser — nur in geringer Anzahl bekannt, und wohl auch

spärlich ausgeprägt worden. Unser Stück gehört einem Typus an, der in mehreren Varianten auftritt. Folgende Exemplare wurden mir ausser diesem bekannt:

- a) Berlin 0,687 gr. Stammt von Feuarent. Kaiserbüste mit Schild und Speer, Rv. VI (T?) — CCC. Abschn.?
- b) früher Fürstenbergisches Münzkabinett. Auktion Cahn 79 (1932), 1191. Av.-Legende unleserlich, daher nicht Maiorian zugeteilt. Rv. . . CC\*\*?
- c) Col. Oscar Ulrich-Bansa 0,60 gr. Büste mit Speer. Rv. . . ICTO-R-IAAVC Abschn.?
- d) Col. Oscar Ulrich-Bansa 0,55 gr. DN IVL MAIORIANVS P . . Rv. VIT . . - , , \*\*
- e) Col. Oscar Ulrich-Bansa 0,61 gr. DN IVLIVS MAIOR . . . Rv. VICTORIA AVCC \*\* Gefunden in Savigny-les-Beaunes.
- f) Fund von Izenave (Ain), nur nach Beschreibung (E. Chanel, Bull. Arch. 1911 p. 265) bekannt. Büste mit Speer und Schild. Rv. . . . AC \*\* Aus einem reichen Grabfund mit frühem fränkischen Kunstgewerbe.
- g) Gleicher Fund, ähnlich mit DN IVL MAIORI . . .

Cohen (VIII 224, 8—10) gibt noch die ungenaue Beschreibung von drei weiteren Stücken, zwei bei Rollin, eins bei M. Têtenoire, die möglicherweise mit oben zitierten Exemplaren identisch sind. Das letztgenannte soll im Abschnitt das Zeichen AXR (= A\*R?) tragen.

Allen diesen Stücken ist gemeinsam: die Darstellung der Rückseite, das merkwürdige Fehlen des Augustustitels, das Auftreten eines oder mehrerer Sterne im Abschnitt, und der Stil. An diesem fällt der Hang zu Kurven und Rundungen auf, was an sich auf Münzen der Zeit nicht geläufig ist. Eine genaue stilistische Entsprechung finden wir nur bei vereinzelt Tremisses des Anthemius (467—472) und des Iulius Nepos (474—475), von denen wir je ein Beispiel abbilden (*Tafel, Abb. 10, 11*)<sup>12</sup>). Die Uebereinstimmung in der Gestaltung des Kaiserbildes ist sehr weitgehend, und die Folgerung liegt nahe, dass alle drei Gruppen in der gleichen Münzstätte entstanden sind.

Die Frage, ob es sich um Nachprägungen oder um offizielle Gepräge handelt, ist hier kaum zu entscheiden. Wir neigen wiederum zu letzterem, und zwar aus folgenden Gründen: 1. Es existieren keinerlei Vorbilder. Die wenigen Silbermünzen dieses Kaisers, die wir sonst kennen<sup>13</sup>), sind in ihren Typen völlig verschieden von unseren Stücken. 2. Die in Arelate geprägten



Solidi Maiorians (A-R im Feld) haben eine gewisse stilistische Verwandtschaft mit den Silbermünzen und unterscheiden sich durch ihre stärkere Betonung der Kurvenlinien von den gleichzeitigen Geprägten Ravennas<sup>14</sup>). 3. Der auf den Silberstücken konstante 6-strahlige Stern kehrt auch auf einigen arelatischen Solidi an der gleichen Stelle wieder<sup>14</sup>). (*Tafel, Abb. 12*).

Wenn nun die Lesung Cohens beim Exemplar Têtenoire richtig ist — es besteht kein Grund, daran zu zweifeln — so ist unsere Vermutung noch besser gestützt: Mit aller Wahrscheinlichkeit entstammt unsere Münzgruppe ebenso wie die angeführten Münzen des Anthemius und des Nepos der Reichsmünzstätte Arles. Dies ist um so glaubhafter, als Maiorianus einzig in Arles sich längere Zeit hindurch aufhielt, besonders kurz vor seinem Tode im Frühjahr 461, als er dort circensische Spiele veranstaltete<sup>15</sup>). Eine lebensnahe Schilderung eines Festbanketts des Kaisers in Arles lesen wir in einem Briefe des Sidonius Apollinaris, des Bischofs von Clermont-Ferrand: Apoll. Sid. ep. I 11.

Die Kleinhüniger Halbsiliqua ist zweifellos die am besten erhaltene von allen bekannten Exemplaren. Lange kann sie nicht zirkuliert haben.

### III. Zeitgenössische Fälschung eines Solidus des Valentinianus III.

Als Beigabe in einem der reichsten Kleinhüniger Frauengräber, Nr. 94, dessen Inhalt als charakteristisch für das früh-alamannische Kunstgewerbe zu bezeichnen ist, fand man oberhalb des Kopfes das unter Nr. 11 abgebildete Stück. Der Kern ist aus Bronze, die Goldplattierung hat sich trotz des Loches noch recht gut erhalten. Wie die 20 Siliquen war die Münze zu Schmuckzwecken verwandt worden. Es handelt sich um eine der üblichen Fälschungen nach einem Solidus Valentinians des Dritten, in Ravenna geprägt, mit der Rückseite: VICTORIA AVGGG, R—V. Stehender Kaiser mit Kreuzstab und Victoria, den Fuss auf Drachen (Attila?) setzend. Gewicht: 1,09 gr. *Tf.* , 13. Derartige Fälschungen konnten natürlich nur in der Regierungszeit des betreffenden Kaisers hergestellt werden. Sie waren kurz in Umlauf, da sie sich schneller abnutzten als reguläre Stücke.

---

Die beschriebenen Münzfunde sind für die Datierung des gesamten Gräberkomplexes massgebend. Schon die 20 Siliquen des Valentinianus III. und des Theodosius II., die spätestens zwischen 445 und 449 geprägt wurden, geben einen gewissen Anhalt. Ihre gute Erhaltung beweist, dass sie nur kurz in Umlauf waren. Die Verwendung als Schmuckstücke kann ebenfalls nicht lange Zeit gewährt haben, das hätte den dünnen Münzen noch mehr zugesetzt als die Zirkulation. Doch die Siliquen allein genügen nicht, um eine feste Aussage zu machen. Zum Glück haben wir die beiden anderen Einzelfunde, die dem gleichen Zeitabschnitt entstammen: das Falsifikat eines Solidus Valentinians III. entstand vor 454, die Silbermünze Maiorians spätestens 461.

Alle diese Münzen können kaum nach 470 unter die Erde gekommen sein. Ihr Zusammentreffen, und das Fehlen späterer Stücke, beweisen, dass die Nekropole von Kleinhüningen um 470 beginnt. Wenn J. Werner in seiner vor kurzem erschienenen Arbeit über «Münzdatierte austrasische Grabfunde» noch schreiben musste (S. 30): «Münzen enthaltende Grabfunde, die in das 5. Jahrhundert datiert werden können, sind in Süd- und Westdeutschland bisher noch nicht zu Tage getreten», so haben wir hier den frühesten münzdatierten Reihengräberfund der Völkerwanderungszeit auf deutschsprachigen Boden vor uns, der somit für die Chronologie des frühmittelalterlichen Kunstgewerbes besondere Bedeutung erlangt. *Herbert A. Cahn.*

---

#### A n m e r k u n g e n.

<sup>1)</sup> Kurze Publikation durch R. Laur: 25. Jahresbericht der Schweizer. Ges. f. Urgesch. (1933) p. 123 Tf. 8.

<sup>2)</sup> Für Auskünfte und Gippsendungen habe ich den Herren an den Münzkabinetten in Berlin, London, München, Paris, Trier und Wien zu danken, besonders auch Herrn Dir. Dr. E. Major und Herrn Dr. R. Laur vom Historischen Museum in Basel, die die Arbeit ermöglichten, sowie den Herren T. W. E. Pearce/London und Col. Oscar Ulrich-Bansa/Lido für mannigfache Anregungen und Hinweise.

<sup>3)</sup> Gratianus, Siliqua: O. Voetter, Kat. Gerin, p. 410, 3.

<sup>4</sup>) Ein Exemplar in Wien, aus Sammlung v. Koblitz (ders., a. a. O. p. 40, 19: unter Theodosius I.), ein zweites bei Col. Ulrich-Bansa.

<sup>5</sup>) Keine Hand mit Kranz, wie man es oft lesen kann.

<sup>6</sup>) Bei Cohen ist die Zuteilung schwankend. Zuerst richtig: de Barthélémy, Publikation des Fundes von Arcy St. Restitue, *Mémoires de la Société des Antiquaires de France* 1878 (39) p. 153. Ebenso G. Cumont Publikation der Funde von Eprave (Province de Namur), *Rev. belge de num.* 1890 (46) p. 212. Bernhart, *Handbuch zur Münzkunde der röm. Kaiserzeit*, in seiner Zusammenstellung der Münzstätten S. 365 u. 367 kennt von Valentinianus III. nur Münzen mit TRP (also nicht unsere Stücke) und gar keine Trierer Stücke des Theodosius II.

<sup>7</sup>) Für Nachprägungen hält sie Keary, *Num. Chron.* 1878, p. 67, ferner Tolstoi, *Monnaies Byzantines I* p. 81, Belfort, *Monnaies Mérovingiennes IV* p. 4, de Barthélémy (a. a. O.) und G. Cumont (a. a. O.). Letzterer kann aber nur schwer erklären, dass keine Vorbilder existieren. v. Koblitz, in seiner Zusammenstellung der spätesten Trierer Münzen, *Trierer Zeitschrift III* (1928) S. 47, Anm. 20, erklärt die Stücke für reguläre Prägungen.

Es existieren wirkliche Nachprägungen nach diesen Stücken; sie sind uns aus den Funden von Epaves (G. Cumont, a. a. O.) und Villedomange (Belfort IV p. 7, 5013 ff.) bekannt.

<sup>8</sup>) z. B. Regling, *Dortmunder Goldmünzenfund* p. 24.

<sup>9</sup>) Arles: Avitus, Solidus — *Coll. Montagu* (1896), 1006.

Lyon: Constantinus III. — *Coll. Montagu* 985.

<sup>10</sup>) Ein Exemplar bekannt: Auktion Hirsch 31 (1912), 2016. *Ex Astronomer sale, Sotheby* 1906, 499.

<sup>11</sup>) Salvian, *de Gub. Dei VI* 39, 75, 89. Vgl. Marx, *Trierisches Archiv, Erg.-Heft I* (1901). L. Schmidt, *Geschichte der deutschen Stämme II* 3, p. 453.

E. Stein, *Geschichte des spätrömischen Reiches I* S. 481 u. 493, Anm. 1.

J. Steinhausen, *Archäologische Siedlungskunde des Trierer Landes* S. 451 ff.

<sup>12</sup>) Anthemius aus *Kat. L. Hamburger* 96 (1932) 1087 (charakteristischer Schreibfehler: DN ANTHMIVS VC). Iulius Nepos aus *Kat. Cahn* 75 (1932), 1530.

<sup>13</sup>) Bekannt sind mir nur zwei Stücke: a) Paris Cohen VIII, 226, 13 (Abb.) b) Berlin 1,16 gr. Aus *Slg. Dressel. Rv. VICTORIA AVGG RV* Victoria 1.

<sup>14</sup>) Maiorianus, Solidus von Ravenna: *Kat. Konsul Weber* (Hirsch XXIV, 1909) Nr. 2835.

Solidi von Arelate mit \* im Abschn.: Paris (Abb. Cohen VIII p. 223, 1), *Coll. Montagu* 1009, *Kat. Trau* (Wien 1935) 4691, *Vente A. J. Evans* (Naville III, 1922), 260.

<sup>15</sup>) A. Cantarelli: *Imperatore Maggioriano. Archivio d. soc. Rom. di storia patr.* VI (1883) p. 269. E. Stein, *Geschichte des spätröm. Reiches I* S. 552—562.